

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr.
die dreispaltige Zeile ohne deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 47 Winnenden, Samstag den 19. April 1884. 36. Jahrg.

Winnenden.

Strassen-Steinlieferungs-Accord.

Wegen Nachgebot kommt die Lieferung der Steine auf die Strassenstrecke von der Stadt Winnenden bis Dedernharder Markung, sowie die Beifuhr der Steine auf die Strassen Breuningsweiler und Hanweiler am

Montag den 21. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus nochmals zur Veraccordirung.

Den 18. April 1884.

Bauverwaltung.

Irenheil-Anstalt Winnenthal.

Bauaccord.

Zu Folge hoher Weisung sind zur Erweiterung des Männerzellen-gebäudes

die Betonirungs- und Cementverputzarbeit veranschlagt zu	4500 M
„ Maurer- und Steinhauerarbeit	15700 „
„ Zimmerarbeit	5700 „
„ Gypferarbeit	2400 „
„ Schreinerarbeit	2200 „
„ Eichene Riemenböden	4000 „
„ Glaserarbeit	1200 „
„ Schlosserarbeit	3900 „
„ Flaschnerarbeit	1000 „
„ Malerarbeit	4000 „
„ Cementanstrich auf Dachböden (Schlacken-Beton)	1500 „
„ Schieferdeckerarbeit	266 „

im Wege schriftlicher Submission zu vergeben.

Zeichnungen, Ueberschlag, allgemeine und besondere sowie specielle Bedingungen können auf der Kameralamtskanzlei in Waiblingen eingesehen und nähere etwa zu wünschende Auskunft kann sich auf dem Baubureau in Winnenthal verschafft werden.

Lustbezeugende haben ihre Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf die Männerzellenbau-Erweiterung“ portofrei dem Kameralamte spätestens bis zum 23. April Vormittags 9 Uhr zu übergeben, wo alsdann die Eröffnung stattfinden und deren Ergebnis den anwesenden Submittenten vorgelesen wird.

Unbekannte Meister haben dem Angebote Zeugnisse von Baumeistern oder andern tüchtigen Bautechnikern, sowie ein gemeinderäthlich beglaubigtes Prädicats- und Vermögens-Zeugniß neueren Datums anzuschließen, widrigenfalls auf das Angebot keine Rücksicht genommen wird.

Den 10. April 1884.

K. Kameralamt Waiblingen.
Beeb.

K. Bezirksbauamt Ludwigsburg.
Herzog.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Es ging hier ein Gewerbelegitimationschein (Hausirpatent) verloren. Der Finder wolle solches bei unterzeichneter Stelle sofort abgeben.

Den 16. April 1884.

Stadtschultheißenamt.
Zent.

Ein Flaschnerlehrling

wird gesucht von

W. Volz, in Backnang.

Birkmannsweiler.

Unterzeichneter ist gesonnen sein Wohnhaus Scheuer, Stall und Garten mitten im Dorf, auf mehrere Jahre zu verpachten, dasselbe würde sich für einen Wagner eignen.

Luis Scheib.

Einige Wagen guten

Dung,

sowie ungefähr 15—20 gute

Güllenfässer

hat zu verkaufen

G. Eppinger, Gebr.

Winnenden.

Gasthof- & Bierbrauerei-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Wilhelm Renner Hirschwirths und Bierbrauers dahier, wird das zu 40,950 M angeschlagene und zu 27,400 M angekaufte Wirthschafts- und Brauerei-Anwesen am

Donnerstag den 1. Mai d. J.

Nachmittags 2 1/2 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum zweitenmale im öffentlichen Aufstreich verkauft werden wozu Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Wirthschafts- und Brauerei-Geräthschaften zum Kauf gegeben werden können und daß Genehmigung sogleich nach dem Verkauf bei einigermaßen entsprechendem Erlös ertheilt werden kann.

Den 25. März 1884.

Konkurs-Verwalter
Amtsnotar Dinkelaeker.

Revier Reichenberg.

Brennholzverkauf.

Am Montag den 21. April

aus Eschelberg Abth Fichtenstück und Besererer Nm.: 6 eichene Prügel, 17 dto. Anbruch, 51 buchene Scheiter, 85 dto. Prügel und Anbruch, 13 erlene und birken Scheiter und Prügel, 27 Nadelholzscheiter, 67 dto. Prügel und Anbruch, Wellen: 80 eichene und 870 buchene.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Eschelhofstraße am Ittenberger Wegzeiger.

Winnenden.

Gut eingebrachtes Heu und Stroh

hat zu verkaufen

W. Wurst.

Winnenden.

25 Str. Stroh

verkauft

C. F. Fina.

Winnenden.

Gute Bügelkohlen verkauft wieder billig und werden pfund- und sackweise abgegeben von
Messerschmied Gieser.

Winnenden.

Auction

Wegen Wegzug von hier verkauft der Kupferschmid B. W a s m e r am Donnerstag den 24. April von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung sein ganzes Waarenlager von Kupfer-Wassergelten, Brennhäfen, Bettflaschen, Schwingkessel, Modells, Messing-Pfannen von allen Größen, 1 Drehbank. An Schreinwerk: 2 Kleiderkästen, 1 pol. Weißzeugkasten, 1 pol. Kommode, 2 Damen-Arbeits-tische, 2 Nachtkäste mit Marmorplatte, 6 pol. Rohrstühle, 6 Stühle pol. und andere Tische, 1 Sopha 2 Bettladen nebst Rösche, 1 pol. Kinderbettlädle nebst Matrazen, 1 Regulateur 1 Küchenskasten, 1 Kinderwägle, Spiegel Portraits 1 Zuglampe, Glas und Porzellan, Kolanz mit Stangen, Küchengeschirr, Puz- und Kübelgeschirr, Fenster und Läden, sowie allgemeiner Hausrath, ferner 1 Faß 2 Eimer, 1 Faß 2 Imi Gehalt. Alle Sachen sind noch fast wie neu.

Liebhaber ladet ein
Georg Meyer, Auktionär.

Winnenden.

Ein Viertel breiten Klee

auf dem Stäftele hat zu verpachten.
Häusermann, Gerber.

Winnenden.

Zucker-Rübensamen

ist angekommen und kann von den Accordanten abgeholt werden, diejenigen welche noch Accordiren wollen, möchte ich ersuchen nächste Zeit bei Unterzeichnete zu Unterschreiben.

Bezirksagent:
G. Eppinger.

Birkmannsweiler.

Ein solider

Arbeiter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Wilh. Groß, Schuhmacher.

Winnenden.

Realschule.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am Montag den 21. April, Vormittags 9 Uhr statt. Es können auch Volksschüler aufgenommen werden, wenn sie im Schön- und Dictirschreiben, Rechnen und Lesen die nöthigen Kenntnisse in der Vorprüfung aufweisen.

Reallehrer Maier.

Circa 25 Centner

Wiesenheu

sowie 60 Bund

Weizenstroh

verkauft.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Lateinschule.

Die Aufnahmeprüfung in die Kollaboraturklasse findet

Montag den 21. April
Vormittags präcis 8 Uhr
statt. Diejenigen welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen haben außer der Fibel ihr bisheriges Schönschreib- und Diktathest mitzubringen.

Präceptor Kirschmer.

Winnenden.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre
Wilhelm Gabu, Schuhmacher.

Es werden

200 Mark

auf gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Den Lesern des Stuttgarter evang. Sonntagsblatts zur Nachricht, daß wir die alleinige Agentur für dasselbe Herrn Bürstenmacher Hinkeldey übertragen haben und nur dieser beauftragt ist, Bestellungen und Zahlungen darauf anzunehmen.

Ehr. Besser'sche Verlagsbgl.
in Stuttgart.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich unsere Aufwartung machen konnten, laden wir hiemit zu unserer am
Dienstag den 22. April
im Gasthaus „zur Rose“
hier stattfindenden Hochzeits-Feier
freundlichst ein.

Der Bräutigam

David Singer,
von Korb.

Die Braut

Karoline Leyer,
von Breuningsweiler.

Der Hochzeitsvater

Jakob Leyer.



Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

L. Krauß, zur Rose.

Winnenden.

Ein jüngerer

Hausknecht

findet Stelle bei

Wilh. Kenner, zum Hirsch.

Winnenden.

Tapeten-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß seine neuen Musterkarten mit den schönsten Dessins zu den billigsten Preisen schon von 20 Pfg. an per Stück erschienen ist, und empfiehlt solche zur gefälligen Benützung.

G. Schäfer, Maler.

Winnenden.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein

Rind-, Schweine- und Kalbfleisch

Preis Rindfl. 60 Pf.
„ Schweinefl. 56 „
„ Kalbl. 60 „
Gottlob Hieber, zum Dshen.

Winnenden.

400 Mark

hat gegen gute Sicherheit auszuleihen.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein noch gut erhaltenes

Bernerwägle

hat billig zu verkaufen.

W. Kurz, Schmid.

Winnenden.

Ein kräftiger junger Mensch, der die Küferei erlernen will findet eine Lehrstelle. Näheres durch

L. Friedrichsohn, Küfer.

Schwaikheim.

Bei Metzger Hermann ist jeden Sonntag frisch angefochenes

Doppelbier

von der Aktienbrauerei in Ludwigsburg anzutreffen wozu freundlichst eingeladen wird.

Winnenden.

800—1000 Mark

hat auszuleihen

Amtsnotar Dinkler.

Es werden

2400 bis 2500 Mark

auf gute doppelte Güterversicherung aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Es sind

12 bis 1400 Mark

auf gefehliche Sicherheit auszuleihen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

StuttgarterPferdemarkt-Loose

à 2 Mark.

Ziehung am 24. April 1884.

Kunst-Gewerbe-Vereins-Loose

à 1 Mark

Ziehung am 20. Mai 1884.

empfeht

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Lehr-Verträge sind stets vorräthig bei
Fr. Feyer.

Winnenden.

An & Verkauf von Staatspapieren, Prioritäten, Pfandbriefen, Actien, Loosen, Coupons etc., Wechsel auf New-York etc., Dollars in Gold und Greenbacks (Papiergeld) bei Julius Finck



Auswanderer und Reisende nach Amerika



finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über Hamburg, Bremen
Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen,
sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen
I. Classe zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen,
und empfiehlt sich zu Affords-Abschlüssen der

concessionirte Agent:
D. Veiz, Kaminfegermeister
in Winnenden.

(Eingefendet.)

II.

Herr Netter bespricht sodann den Antrag der Volkspartei auf Ermäßigung der Gerichtskosten und begründet durch einige Beispiele, welche Steigerung der Kosten durch dieses Gesetz gegenüber dem früheren Zustande den Rechtsuchenden aufbürdet werden.

Der Antrag Lenzmann auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter sei von der Volkspartei mitgebracht und unterstützt, er führte dabei einen Fall aus Barchin an, wo ein Familienvater wegen Brandstiftung unschuldig zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, nach 4 1/2 Jahren sei er vor Gram darin gestorben, nachträglich komme dann die Unschuld heraus und es sei allerdings auf das Bittgesuch der hinterbliebenen Frau und Kinder von dem Landtag eine Geld-Entschädigung gewährt worden aber von Rechtswegen habe man denselben nichts geben können, in Köln sei vor kurzer Zeit ein Mann unrechtmäßiger Weise vier Wochen in Untersuchungshaft gefesselt, man habe denselben als unschuldig entlassen und hinterher wollte man ihm wegen der Kosten für Untersuchungshaft ausspänden, er frage, ob da Abhilfe nicht dringend notwendig sei.

Weiter habe die Volkspartei an die Regierung das Ersuchen gerichtet, beim Militärstrafverfahren, wie in Bayern, so im ganzen Reich das öffentliche und mündliche Verfahren einzuführen, dies habe aber der Vertreter der Regierung abschlägig beantwortet, obgleich damit ein viel größerer Rechtsschutz für den Soldaten erzielt und eine Schranke gegen die so häufige Soldaten-Mißhandlung gesetzt worden wäre, es sei nicht nöthig, daß diejenigen, welche zum Schutze des Vaterlandes 3 Jahre lang Dienst thun, unnothigerweise geplagt werden.

Bei dieser Gelegenheit erwähnte er auch, daß die Kriegsstärke unserer Armee 1 Million 700,000 Mann ohne Landsturm betrage und daß dieselbe in einem Kriegsfall in 3—4 Tagen marschbereit sei, da brauche man dem Volke nicht bei jeder Gelegenheit, wenn die freisinnigen Parteien an den goldenen Treffen der Offiziere u. s. w. sparen wollen, Angst mit den Franzosen und Russen zu machen, der wirtschaftlich größte Feind sei Amerika, weil dieser Staat sein Geld nutzbringender für das Volk verwenden könne.

Bezüglich des Tabaks-Monopols zeigte er an verschiedenen Beispielen und an den Finanz-Verhältnissen von Spanien, Italien, Oesterreich und Frankreich, welche ebenfalls das Monopol haben, daß eine solche uncontrolirbare Steuer nur zum Vortheil des Staates sein könne, Wohl habe zwar einen Nutzen für Württemberg allein von dreißig Millionen Mark herausgerechnet, das sei aber gar nicht möglich, nach den Untersuchungen des Directors des statistischen Bureaus in Berlin trage die Steuer soviel als das Monopol und es sei be-

halb ganz unnöthig, wegen einem solch zweifelhaften Experiment eine große blühende Industrie zu vernichten, die Privat-Industrie arbeite immer billiger als der Staats-Betrieb, das sehe man ganz deutlich an den Hüttenwerken Württembergs und daß die Qualität der Cigarren auch keinesfalls besser geworden wäre, habe die Straßburger Tabaks-Manufactur gezeigt.

Der Raum dieses Blattes gestattet nicht, ausführlicher zu sein, der Vortrag nahm 2 Stunden in Anspruch, war mit einem guten Humor verbunden und zeigte eine durchaus praktische Lebens-Anschauung, welche in allen Fällen das Richtige zu finden weiß.

Zum Schluß erinnerte Herr Netter an seinen ersten Besuch, in welchem er versprochen habe, als ehrlicher Mann mit offenem Brusttuch wieder unter seine Wähler treten zu wollen, das habe er gehalten und sei stets den übernommenen Verpflichtungen und seinem Programm, die ihm anvertrauten Interessen unbeirrt und unerschrocken gegen alle Seiten zu vertreten, treu geblieben. (Fortf. f.)

Staatssozialismus.

Unter Staatssozialismus versteht man ein Regierungssystem wobei, die Verantwortlichkeit für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gesamtheit und des Einzelnen wesentlich auf den Staat und dessen Vertreter übertragen wird. In Konsequenz dieser Auffassung muß der Staat überall in das Wirtschaftsgetriebe durch beschränkende Maßnahmen eingreifen und übernimmt einzelne Wirtschaftszweige zur unmittelbaren Leitung. Die Anschauung von den Segnungen des Tabaksmonopols, von den Regelungen der Altersversorgung durch Mittel des Staats, von der alleinigen Berechtigung der Staatseisenbahnen entspricht dem Staatssozialismus. Der Staatssozialismus kann eine aristokratische und eine demokratische Richtung haben. Jmersteren Falle sind für die Richtung des Staatswesens nur wenige und die Interessen Weniger maßgebend, im letzteren Falle entscheiden darüber allgemeine Wahlen. In beiden Fällen kann die wirtschaftliche, bürgerliche und politische Freiheit bei diesem System nicht bestehen. Auch bei der sozialdemokratischen Richtung ist die Beschränkung der Freiheitsphäre des Einzelnen darum nicht weniger drückend, weil sie im Namen der Mehrheit auferlegt wird. Zudem steigert die Staatsmacht die Macht derjenigen Partei, welche sich gerade im Besitz der Staatsverwaltung befindet, derart, daß auch allgemeine Wahlen keine Bürgschaft dafür geben können, daß die Leitung des Staats wirklich nach dem Willen und Interesse der Mehrheit sich vollzieht. — Den Gegensatz zum Staatssozialismus bildet diejenige Richtung, welche die persönliche Freiheit und die eigene Verantwortlichkeit des Einzelnen voranstellt. Diese

Manitoba. Nord-Amerika. 25,000,000 Acker in dem Weizengarten der Welt.

Prairien, Wiesen u. Waldland billig u. unter günstigsten Zahlungsbedingungen. Prachtvoller und reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Ansiedelung von über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten etc. gratis u. fco. durch die Agenten d. Canada-Pacific Bahn, Warmoes Straat 108 Amsterdam.

Gegen

Hals- und Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons** à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Triebkräfte sind es, welche beim Einzelnen die natürliche Trägheit überwinden. Nur Selbsterhaltungstrieb und Eigenliebe führen den Menschen aufwärts. Die Scheu vor Unfreiheit und Verarmung, die Hoffnung, aufwärts zu kommen, etwas vor sich zu bringen nicht bloß für sich sondern auch für die Familie, das ist es, was den Einzelnen nicht ruhen und rasten läßt, was die Körperkräfte anspannt, den Geist schärft, die Unternehmungslust wachruft, zu Verbesserungen und Fortschritten anspornt, welche der ganzen Gesellschaft zum Vortheil gereichen. Indem die Gegner des Staatssozialismus den Fortschritt in erster Linie abhängig erklären von dem Verhalten und den freien Bestrebungen des Einzelnen und der Gesellschaft, verwerfen sie durchaus nicht die Einwirkung des Staats, sie weisen derselben nur ein eingeschränkteres Gebiet zu, verlangen in jedem einzelnen Falle den Beweis, daß die freien Bestrebungen nicht dasselbe Ziel sicherer und besser erreichen können, und daß die Staatseinwirkung, welche nach der Natur des Staats zuletzt auf den Zwang der Polizei und des Steuererectors hinauskommen muß, nicht mehr schadet als nützt. — In letzterer Zeit haben die Ideen des Staatssozialismus in aristokratischer wie in demokratischer Richtung wieder mehr Eingang gefunden, weil unter der Nachwirkung der großen Krisis von 1873 die wirtschaftlichen Verhältnisse vielfach trübe sind und unter dem Eindruck dessen sich Mancher ein beliebiges Rezept verschreiben läßt, was er im Zustand völliger Gesundheit von sich weisen würde. Der Staatssozialismus ist geeignet, mit der Erweiterung der Macht des Staats auch die Machtstellung der zeitigen Gewalthaber zu steigern und mag sich auch deshalb einer gewissen zunehmenden Beliebtheit bei gewissen Personen erfreuen.

Landesnachrichten.

Stuttgart. Von offiziöser Seite wird jetzt auch der Wortlaut der (ihrem Inhalte nach bereits bekannten) Aeußerungen der sächsischen und württembergischen Regierung über das Streben nach verantwortlichen Reichsministerien publizirt. Der württembergische Bevollmächtigte erklärt: Darüber, ob der Bundesrath Veranlassung zu einer Willenserklärung über den Gegenstand habe, wolle er sich noch nicht bestimmen aussprechen; für sehr wünschenswerth aber würde er es halten, daß Instruktionseinholung und Besprechung auf Grundlage eines bestimmten Antrags erfolgen; wenn die königlich sächsische Regierung einen solchen ihrer Erklärung anzufügen nicht in der Lage sei, stelle er folgenden vorläufigen Antrag; Es wolle nach dem königlich sächsischen Bevollmächtigten angeregten, vorgängigen Meinungsaustrausch konstatiert werden, daß

bezüglich der Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums in den Anschauungen der verbündeten Regierungen, wie sie früher dahin kund gegeben wurden, daß jene Errichtung mit den Grundlagen der Reichsverfassung, insbesondere der verfassungsmäßigen Stellung des Bundesraths unvereinbar sei, eine Aenderung nicht eingetreten sei."

Artikel des Gesetzes vom 16. April 1871, durch welches die Reichsverfassung publizirt wurde sagt: „An die Stelle der zwischen dem Norddeutschen Bunde und den Großherzogthümern Baden und Hessen vereinbarten Verfassung, sowie den Königreichen Bayern und Württemberg geschlossenen Verträge tritt die nachstehende Verfassungsurkunde für das deutsche Reich". Darnach ist also bei Forderungen, die sich auf die Fortbildung der Reichsinstitutionen beziehen, eine Berufung auf Verträge eigentlich unstatthaft. Der Verfassung gegenüber erkennen doch auch wohl die Regierungen eine unverbrüchliche Treue nicht in dem Sinne an, daß man an ihr, wie an einem Vertrag nichts ändern dürfe. Wie oft in den letzten Jahren hat nicht Preußen Anträge gestellt, die eine Verfassungsänderung bezweckten? So auf Beschränkung der Redefreiheit der Mitglieder des Reichstags, auf Einführung einer zweijährigen Budget- und einer vierjährigen Legislaturperiode. Diese Projekte waren nicht anders durchzuführen, als auf Kosten der Summe von verfassungsgemäßen Rechten, welche die Nation gegenwärtig im Reichstage übt, ist es aber wohl damals irgend einem Mitgliede des Reichstags eingefallen, von vorn herein dagegen als gegen ein Attentat wieder die Grundlagen des Reiches feierlich zu protestiren? Hat eine Bundesregierung sich denselben unter Berufung auf die Heiligkeit der Verträge und dgl. widersetzt? Nichts davon; man nahm die Sache ganz kühl und korrekt, erkannte das Recht der Initiative des Bundesraths an und entschied über die Anträge in ordentlicher Diskussion. Ein Gleiches geschah bei den Anträgen des Reichstags auf Bewilligung von Diäten an die Abgeordneten, die auch eine Aenderung der Verfassung bedingten, und wir müßten nicht, daß irgend ein Regierung sich erlaubt hätte, dieselben als ein Attentat auf die Reichsinstitutionen unter Berufung auf die Bundesverträge zurückzuweisen.

Von der Tauber, 16. April. Die Osterfeiertage haben uns zwar etwas kühlere Witterung gebracht, doch schreitet die Vegetation überall bestens voran. Der Frost am 9. hat wenig Schaden verursacht. Nur einzelne zu sehr entwickelte Knospen in den Weinbergen, die im Allgemeinen bis jetzt zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, sind etwas „geschreckt." Nach dem alten Winzerspruch „Erfriert in der Wolle, kommts im Volle" stünde es dennoch nur um so besser für die Aussichten der Weingärtner. Auch Früchte und Obst stehen schönstens und gebe es Gott, daß weiter Alles zum Besten gedeihe.

Der Scheintod.

Vor kurzem wurde in der „Ösnabr. Ztg." eine von einem Berliner Blatte verbreitete sensationelle Nachricht von dem angeblichen Scheintod einer jungen Dame berichtet und dabei die Ansicht angedeutet, daß man einen Scheintod nicht für möglich halten dürfe. Dieser aber widerspricht der Berliner Gerichts-Physikus Geh. Medicinal-Rath und Universitäts-Professor Dr. Strzecka, indem er u. a. schreibt: „Unter Scheintod ist derjenige Zustand des Menschen zu verstehen, bei welchem thatsächlich das Leben zwar noch fortbesteht, die Lebenserscheinungen (namentlich Herzschlag, Puls, Athembewegungen) so schwach, unscheinbar und selbst bei sorgfältiger Auskultation so schwer bemerkbar sind, daß der Körper todt zu sein scheint. Dieser Zustand könnte unter Umständen die Möglichkeit bedingen,

daß Jemand lebendig eingesargt und begraben würde, jedenfalls geht derselbe, wenn nicht erfolgreiche Hilfeleistung eine sog. Wiederbelebung herbeiführt, unmerklich in den wirklichen Tod über."

Das sagt ein berühmter Gerichtsarzt und nicht etwa in einer populär-wissenschaftlichen Abhandlung, die den Laien zugänglich ist, sondern in einem ausschließlich für Aerzte bestimmten Buche. Wenn wir hier davon Notiz nehmen, so geschieht das schlechterdings nicht, um das Publikum „gruseln" zu machen und die Angst vor dem Lebendig-Begrabenwerden zu erhöhen, sondern um im Weiteren zu zeigen, daß die Wissenschaft eine Anzahl fast untrüglicher Merkmale hat, um den Scheintod vom wirklichen Tode zu unterscheiden, daß die Aerzte Mittel und Wege haben, so weit thunlich, Wiederbelebungsvorversuche der verschiedensten Art, anzustellen.

Prof. Dr. Strzecka sagt in dem Börnerschen Medicinalkalender: a. An die Möglichkeit, daß der anscheinende Tode nur Scheintod ist, wird gedacht werden dürfen, so lange nicht die ganz zweifellosen positiven Zeichen des wirklichen Todes am Körper wahrzunehmen sind, nämlich: Todestarre, ausgebreitete (bläulich-rothe, schmutzig-rothe, blaß rosig-rothe) Todensflecke an den abhängigen (hinteren) Partien des Körpers, Trübung und faltige Beschaffenheit der Hornheit, Spuren beginnender Fäulniß, die zuerst durch eine bläulich-grünliche Färbung der seitlichen Theile des Bauches auffällig wird. Zu bemerken ist dabei, daß Leichenstarre nicht mit tetanischer Steifheit zu verwechseln ist, daß beim Erfrieren ziegel- oder zinnoberrothe, bei Kohlenoxyd- und Cyankalium-Vergiftung helle kirschrothe Flecken auch an nicht abhängigen (an den vorderen) Körperflächen vorkommen, daß bei Ertrunkenen die durch Todensflecke bedingte erst blei-graue, dann bräunlich-rothe, dann grünliche Färbung zuerst am Kopfe, ferner am Hals und an der Oberbrust austritt. b. Der Verdacht, daß Scheintod vorliege und nicht wirklicher Tod, wird gehegt werden müssen, so lange die sicheren Zeichen des Todes nicht bemerkbar sind, überall da, wo der Tod durch Vergiftung (ausschließlich der Narkotika und einschließend der durch giftige Gase), durch schnelle Verblutung, durch Gehirn-Erschütterung, durch sog. Neuroparalyse (Blißschlag), Herzlähmung (z. B. Erfrieren) oder Asphyxie (die verschiedenen Arten der Erstickung, besonders Strangulationen, fremde Körper in den Luftwegen, Ertrinken) in Frage steht. c. Eine mehr oder weniger sichere Entscheidung, ob Scheintod oder wirklicher Tod vorliege, kann — abgesehen von der Feststellung hörbarer Herztöne oder vorhandenen Athemgeräusches — durch folgende Untersuchungen herbeigeführt werden: 1. Durch Bewegung der Muskeln verschiedener Körpergegenden mittelst des elektrischen Stromes. Längstens drei Stunden nach dem Tode hören die Muskeln auf, gegen den elektrischen Strom zu reagieren. 2. Messung der Körpertemperatur im Mastdarm. Eine Temperatur von weniger als 27° Celsius beweist den wirklichen Tod. 3. Umschnürt man den Finger eines Menschen fest mit einem Faden, so tritt, so lange noch etwas Leben vorhanden ist, eine mehr oder weniger deutliche bläulich-rothe Färbung und Anschwellung des abgesehnürten Theiles ein. Schneidet man nach einiger Zeit den Faden durch, so zeigt sich eine weiße Umschnürungsrinne und diese färbt sich, so lange der Tod noch nicht eingetreten ist, alsbald roth. Hautreize erregen an wirklichen todtten Körpern keine reaktive Röthe, eine Lichtflamme höchstens mit Wasserdampf gefüllte, schnell platzende Blasen mit weißem Grunde, keine bleibende mit Serum und mit rothem Grunde gefüllte Blasen.

Die Versuche ad 1 und 2 geben entsprechendes Resultat, die Versuche ad 3 und 4 können möglicherweise zweideutige Ergebnisse liefern, daher wird selbstverständlich, so lange die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß ein Mensch nur Scheintod ist, derselbe nicht begraben werden dürfen.

Die Mittel, welche die Wissenschaft den Aerzten an die Hand giebt, um Wiederbelebungsvorversuche,

oft mit Erfolg, anzustellen, unterlassen wir anzuführen; sie sind am besten von Aerzten anzuwenden, während Laien bei deren mißbräuchlicher Benützung Gefahr laufen, eher eine Verschlimmerung als eine Besserung herbeiführen. Andeutungsweise sei erwähnt, daß reflektorische Erregung der Athembewegungen, künstliche Athmung durch bestimmte Lagerung und deren Wechsel, durch Lufteinblasen und Anregung der Circulation und Herzthätigkeit angezeigt sind, endlich ist auch Transfusion, Uebertragung von Blut, als Versuch zu empfehlen.

Für die Möglichkeit, daß Scheintod vorkommen kann, spricht auch ein Hinweis in dem jüngst erschienenen Werke des Medicinal-Referenten Dr. N. Miquel in Ösnabrück. „Im allgemeinen" sagt der Verfasser, „sollte der Tode längere Zeit nach vermuthetem Eintritt des Todes nicht als Leiche behandelt werden; vor allem sollten alle Manipulationen mit ihm vermieden werden, welche, vorausgesetzt, es läge ein Scheintod nur vor, im höchsten Grade verwerflich sein würden. Mehrfach wird . . . auf zu frühe, gleich nach dem Tode oder vermuthetem Eintritt desselben vorgenommene Entkleidung der Todten aufmerksam gemacht, und in der That, diese Sitte ist, da der Tod niemals sofort nach Eintritt desselben mit Sicherheit festgestellt werden kann, durchaus verwerflich . . . Eine anderweite Unsitte ist, sofort nach vermuthetem Eintritt des Todes Mund und Augen zu schließen, ersteren auch dadurch, daß ein Tuch unter das Kinn gelegt, auf dem Kopfe festgekneipft wird; die Möglichkeit des Wiedereintritts des Athmens wird auf diese Weise behindert."

Verschiedenes.

New-York, 5. April. Die größte Post, welche wahrscheinlich jemals per Dampfer von hier nach Europa befördert worden, nahm der am Mittwoch von hier via Southampton nach Bremen abgefahrene Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Eider" mit. Die Post bestand aus 399 Brief- und Zeitungssäcken. 358 Säcke, welche im hiesigen Postamt zum Versandt fertig gemacht worden waren, enthielten 156,236 gewöhnliche und 8900 registrierte Briefe. Die „Eider" nahm ferner Contanten im Gesamtbetrage von D. 600,000 mit.

[Ausfuhr gedörrter Zwetschgen nach Amerika.] In Nordamerika, wo Apfel- und Pfirsich-Bäume Früchte von unübertrefflicher Güte liefern, gedeiht weder unser Kirschbaum noch unsere Hauszwetschge. Kirschen und Zwetschgen werden in Nordamerika, wo sie überhaupt wachsen, wässerig und unschmackhaft und eignen sich deshalb gar nicht zum Dörren. Die Ausfuhr getrockneter Zwetschgen nach Amerika ist deshalb von jeher sehr bedeutend gewesen und hat in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen. Jetzt wird der „Wiener landw. Ztg." aus Böhmen berichtet, daß dort eine so starke Nachfrage nach gedörrten Zwetschgen für den amerikanischen Ausfuhrhandel ist, daß man nicht genug Fuhrwerke aufbringen kann, um diese Waare nach den Eisenbahnstationen zu befördern. Die Preise sind hierbei selbstverständlich sehr gute. Wäre es bei uns, wo der Zwetschgenbaum oft ohne alle Pflege die reichsten und sichersten Ernten bringt, nicht angezeigt, diesem Exportzweige besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden? —

Für's Herz.

In Jesu habt ihr Frieden
Und Heil und Seligkeit
Bei allem Kampf hienieden.
In dieser Prüfungszeit
Laßt seinen Geist euch leiten
Auf eurer Lebensbahn:
Er führt zu ew'gen Freuden,
Er führet himmelan!